

Er wirft das ganze Klischee über den Haufen

PHILIPPE JÄEGGI

«ONE HUNDRED AAAAND eighty» plärrt der Speaker freudig in Richtung des zahlreichen Publikums. Der Darts-Spieler hat soeben die höchstmögliche Anzahl Punkte geworfen. Die Stimmung in der Halle ist dezibelmächtig auf Fasnachts- und Guggenmusik-Niveau. Die Fans stemmen das Bier und johlen ihren Lieblingen zu – auf Sportkanälen jedes Jahr zu sehen, wenn eine grosse Darts-Meisterschaft ansteht. Die Spieler sind Profis, leben vom Spiel mit den Pfeilen.

ORTSWECHSEL: In Grenchen betritt Remo Ernst sein eigenes Lokal, eine gemütliche, ein-

SERIE

IM TRAINING MIT

Wie trainieren Funsportler, Breitensportler, Gesundheitsportler oder Spitzensportler? Was brachte sie zum Schiessen, Golfen, Laufen, Klettern, Curlen, Eishockey oder Reiten? Wir haben Sportler in ihren Trainings besucht oder sie darüber befragt und berichten in loser Folge von den Erfahrungen. Heute: Darts-Spieler Remo Ernst (Grenchen).



VOLLTREFFER Remo Ernst hat die Pfeile im Griff. FELIX GERBER

ladende Bar, in der die vielen Darts-Kästen das Erscheinungsbild prägen. Die Bar ist öffentlich, «doch treffen sich hier vor allem die Club-Mitglieder, sei es zum Spass oder zum Training», sagt Ernst. Dartclub Wild Animals heisst der Verein, bei dem Ernst nicht nur als Spieler, sondern zugleich auch noch als Präsident tätig ist. «Der Name war eine Badewannen-Idee meinerseits. Wir waren damals eine wild zusammen gewürfelte Gruppe. Der Adler als Tier im Emblem soll die Freiheit symbolisieren.»

DAS BILD EINES Darts-Spielers ist in der Öffentlichkeit klar wie

unumstösslich: Mann, Mitte Vierzig, wohlgeformter Bierbauch, wirft seine Pfeile inmitten stickiger Pub-Atmosphäre auf die Scheibe. Doch Remo Ernst, Captain der ersten Mannschaft, passt nicht in dieses vorgegebene Schema. Schlank, fit und munter ist der 38-jährige Monteur. Die spezielle Frisur – lange, leicht aufgestellte Fransen vorne, kurze bunte Haare hinten – hebt ihn ab vom Gewohnheitsbild eines Menschen. An einen Darts-Spieler denkt man bei seinem Anblick aber nun wirklich nicht. Und dass das Bild eines Darters in den Köpfen der Leute so «gefestigt» sei, werde wohl

immer so bleiben, meint Ernst – es stört ihn nicht sonderlich.

ZUM TRAINING treffen sich die «wilden Tiere» hier in der Bar. «Entweder man sucht sich einen Spieler heraus und duelliert sich mit ihm, oder man bringt Abwechslung ins Training. Mal kann man double-out, mal Cricket, mal double-in spielen lassen», erklärt Ernst. Die Konzentrationsphase beginnt. Manche transferieren sich mit MP3-Playern in ihre eigene Welt. Die Musik in der Bar läuft weiter. «An Turnieren und Meisterschaftsspielen ist dies auch so. Deshalb wird auch unter den gleichen Bedingungen trainiert.» Die Stimmung schwankt zwischen absoluter Konzentration und Geselligkeit, zwischen fokussiert und amüsiert, zwischen dem schmalen Grat von Erfolg und Niederlage. «Freude und Frust liegen jeweils so nahe beisammen, dass es schon wieder fasziniert», schildert Ernst in einer Gelassenheit, die seinesgleichen sucht.

PURE KONZENTRATION und den Kopf frei haben können, dies, so Ernst, seien grundlegende Voraussetzungen für einen Darts-Spieler. Die Dauer eines Trainings ist unterschiedlich. «Eine halbe Stunde mit höchster Kon-

zentration verlangt einem schon sehr viel ab», spricht Ernst aus eigener Erfahrung. Auch werde mit der Zeit der Wurfarm müde. Bei Turnieren sei es auch schon vorgekommen, dass er am Folgetag Muskelkater in den Beinen gehabt habe, sagt Ernst leicht schmunzelnd. Die grösste Herausforderung sei bisher jedoch der 24-Stunden-Weltrekord gewesen, den die «Wild Animals» aufgestellt hatten. Dabei mussten immer vier Spieler nonstop darten. «Das ging ganz schön an die Substanz. Die Genußung war riesig, als wir es vollbracht hatten.»

SEIT DER GRÜNDUNG des Vereins im Jahr 1993 ist Ernst dabei, seit 1994 als dessen Präsident. Viel habe er in dieser Zeitspanne miterlebt. Schnell sei die Mitgliederanzahl auf 25 gestiegen, «doch von 1996 bis 2002 lief vieles schief. Der Verein war vor dem Ende, wir waren noch zwei Spieler.» Es folgte der Umzug nach Grenchen und mit ihm auch neue Mitglieder. Derzeit umfasst der Verein rund 30 Spieler. «Wir waren vor drei Jahren sogar fast 50. Doch ich habe lieber 30 Mitglieder, die sich miteinander verstehen, als die doppelte Anzahl und keine gute Stimmung», sagt Ernst und meint es ernst.